

Zeitwort

12.07.1917:

Die Deutschen setzen erstmals Senfgas ein

Von Markus Bohn

Sendung vom: 12.07.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2013

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autor:

„The last post“.

Allabendlich um Punkt 20 Uhr ertönt dieses traditionelle Signal der britischen Armee vom Menin Tor in der belgischen Stadt Ypern. Es erinnert an die etwa 500 000 Soldaten, die hier im ersten Weltkrieg ihr Leben gelassen haben. In erbitterten Grabenkämpfen an einer völlig erstarrten Front. Ypern ist bis heute fast ein Synonym für das Grauen dieses Krieges. Nicht zuletzt deshalb, weil die deutschen Truppen hier erstmals auch Chemische Waffen eingesetzt haben. Ab 1915 Chlor und Phosgen, und am 12. Juli 1917 erstmals auch Senfgas, das damals am allermeisten gefürchtete Gift.

Kommentar von Fritz Haber:

„Die Gaskampfmittel sind ganz und gar nicht grausamer als die fliegenden Eisenteile. Der Bruchteil der tödlichen Gaserkrankungen ist vergleichsweise kleiner, Verstümmelungen fehlen.“

Autor:

So äußerte sich nach Kriegsende der Chemiker und Nobelpreisträger Fritz Haber in einem Vortrag. Fritz Haber war einer der wichtigsten und skrupellosesten Verfechter von Chemiewaffen. Er hat schon bei den ersten Einsätzen von Chlor und Phosgen eine treibende Rolle gespielt. Mit diesen ätzenden Lungengiften wollte er die gegnerischen Soldaten zwingen, ihre Schützengräben zu verlassen. Im extrem flachen Gelände um Ypern wären sie dann den Maschinengewehren schutzlos preisgegeben. Im April 1915 wälzte sich dann auf einer Breite von 6 km erstmals eine gigantische Wolke aus 150 Tonnen Chlorgas über die gegnerischen Stellungen. Tausende Soldaten starben einen grausamen Tod oder wurden schwer verletzt. Chlor und Phosgen zerfressen die Lungen. Allerdings kann man sich davor mit Gasmasken schützen. Als die zur Standardausrüstung wurden, eskalierte der Gaskrieg mit perfiden Neuerungen. Sogenannte Maskenbrecher wurden eingesetzt. Diese Chemikalien durchdringen die Filter, lösen z.B. Erbrechen aus und zwingen so dazu, die Gasmasken abzunehmen. Die Soldaten sind dann anderen Kampfstoffen wieder schutzlos ausgesetzt. „Buntschießen“ nannte man diese heimtückische Kombination, wegen der farbigen Markierungen auf Munition und Behältern. Im vorletzten Kriegsjahr kam dann zu Grün- und Blaukreuz eine weitere Farbe hinzu: Gelbkreuzkampfstoffe. Damit wurden Gifte gekennzeichnet, die über die Haut wirken, allen voran Senfgas auch Schwefel-Lost genannt. Senfgas führt nur bei einem kleinen Teil der Opfer zum Tod. Aber die physische und vor allem auch die psychische Wirkung ist verheerend. Senfgas durchdringt die Kleidung und verursacht auf der Haut schwerste Schäden, die wie großflächige Verätzungen oder Brandwunden aussehen.

„Die Kranken liegen zusammengekauert da, missmutig und verzweifelt. Sie murmeln und stöhnen leise vor sich hin und wenn man sie neu verbinden will, dann bitten und flehen sie: nur nicht an den Verbänden rühren; nur nicht neu verbinden! Denn sie hätten so grässliche Schmerzen. Es gibt Kranke, die schon monatelang hier im Revier liegen. So außerordentlich schlecht heilen die Wunden.“

Senfgas wurde deshalb zur am meisten gefürchteten Chemiewaffe im ersten Weltkrieg. Vor allem auch deshalb, weil es sehr langlebig ist. Verwundete schleppen

es mit ihrer durchtränkten Kleidung in die Lazarette und auch im Gelände bleibt es sehr lange wirksam. Man kann damit ganze Gebiete sperren, eine Art chemischer Mine. Mit dem ersten Einsatz durch deutsche Truppen am 12. Juli 1917 kam dieses Teufelszeug in die Welt. Und bis heute ist es nicht mehr daraus verschwunden, aller Abrüstungsbemühungen zum Trotz.